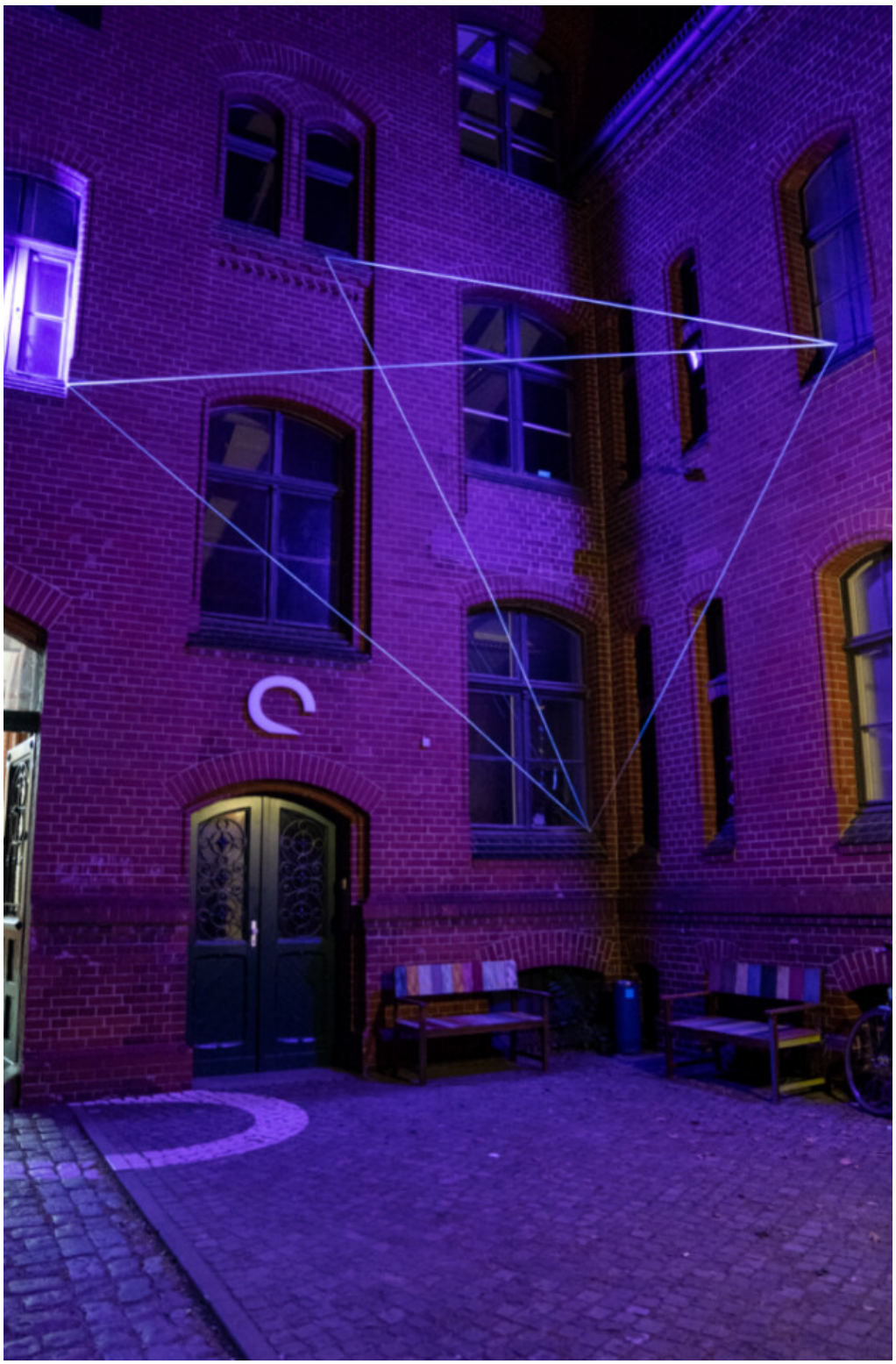
Kulturhaus Mitte

Zukunftsszenarien für das Haus in der Auguststraße 21

Herausgeber Bezirksamt Mitte von Berlin
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte

Bezirksamt Mitte | BERLIN

Abbildung:
galerie weisser elefant, 2020,
Foto: Beate Schmitt



Einführung

Das Haus in der Auguststraße 21 mit der galerie weisser elefant, der Jugendkunstschule und der Musikschule ist ein bedeutendes bezirkliches Haus für Kunst und Kultur in Berlin Mitte. Im Auftrag vom Amt für Weiterbildung und Kultur des Bezirksamts Mitte haben wir zusammen mit zahlreichen Beteiligten sowie externen Fachleuten aus Kultur, Politik und Zivilgesellschaft Szenarien für eine zukünftige Nutzung erörtert. In diesem Positionspapier fassen wir zusammen, welche Aspekte bei einer Weiterentwicklung des Hauses eine Rolle spielen und welche Entwicklungsschritte vorstellbar sind. Zudem zeigen wir Optionen auf für eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der galerie weisser elefant, sowie für die Etablierung eines neuen Miteinanders der bezirklichen Kunstinstitutionen sowohl im Haus in der Auguststraße 21 als auch unter den weiteren bezirklichen Kunstinstitutionen im Bezirk Mitte. Bevor wir die Empfehlungen für eine zukünftige Entwicklung ausführen, beleuchten wir die aktuelle Situation der bezirklichen Kunstinstitutionen in der Auguststraße und im Bezirk Mitte.

Index

S.03 Einführung

S.05 Der Standort

S.08 Die bezirklichen Kunstinstitutionen

S.12 Geschichte

S.14 DNA

S.16 Diversitätsentwicklung

S.17 Neupositionierung

S.18 Archiv

S.19 Co-Working

S.20 Kooperationen

S.23 Implikationen

S.24 Umsetzung

https://kultur-mitte.de/institutionen_archiv/kunst-raum-mitte/

2. Der Standort in der Auguststraße 21

In der Mitte des Gebäudes hat die galerie weisser elefant ihre Räume. **Seit mehr als dreißig Jahren bietet sie jungen Künstler*innen eine der letzten Möglichkeiten, ihre Arbeiten unabhängig vom Kunstmarkt mitten in der Kunstmetropole Berlin zu präsentieren.** Die Galerie organisiert sowohl ortsspezifische Einzelausstellungen als auch thematische Gruppenausstellungen, die sich mit zeitgenössischen gesellschaftspolitischen Fragen, künstlerischer Forschung und räumlichen Experimenten beschäftigen. Zu den raumgreifenden Installationen passend werden Konzerte mit Electronica und Minimal Music geboten.

Im Erdgeschoss der Auguststraße 21 bietet die MiK Jugendkunstschule Berlin Mitte mit dem Atelier Farbklang unter der Leitung von Ulrike Stöhring eine vielfältige musische, ästhetische und künstlerische Bildung für Kinder ab drei Jahren an, als inklusorisches Atelier auch für Kinder und Erwachsene mit Handicap. »MiK« steht u.a. für: »Mit Kunst (auf)wachsen. Mit Kreativität begeistern. Mit Kultur verbinden. Mit Künstler*innen lernen.« Das Angebotsspektrum umfasst Malen für kleine Kinder, therapiebegleitende Kurse, klassische Mal- und Zeichenkurse, eine Keramikwerkstatt. Es gibt Vormittagsangebote für Kindergartengruppen und regelmäßig offene Ateliers, Ferienprojekte und Familientage.

Sowohl das Atelier Farbklang als auch die galerie weisser elefant gehören zum Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte. Oben im Dachgeschoss hat die Musikschule Fanny Hensel eine Zweigstelle für ihr dezentrales Unterrichtsangebot. Sie gehört zu einem eigenen Bereich »Musikschule« im Amt für Weiterbildung und Kultur im Bezirksamt Mitte von Berlin.

Es ist nicht selbstverständlich, dass die Auguststraße 21 ein Kulturstandort ist. Immer wieder hat das Schulamt in den vergangenen Jahren das frühere Rektorenhaus als eine Option für die Erweiterung der Koppenplatz-Schule gesehen. Das verunsichert nicht nur die Betroffenen. **Es zeigt auch, dass die Einzigartigkeit und die Bedeutung, die das Haus in der Auguststraße 21 für den Bezirk Mitte und die ganze Stadt Berlin hat, noch nicht kraftvoll genug entfaltet wurde und von außen wahrgenommen wird.**

Abbildung:
galerie weisser elefant, 2020
Foto: Elma Riza

Abbildung:
galerie weisser elefant, 2020,
Foto: Beate Schmitt

Abbildung:
»Askese der Schatten«,
Laure Catugier, 2020,
Foto: Elma Riza

2.1 Die bezirklichen Kunst-institutionen in Berlin-Mitte

Zum Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte gehören neben der galerie weisser elefant weitere vier Kunstorte:

Die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten, die Galerie Wedding– Raum für zeitgenössische Kunst, sowie seit einigen Jahren der Bärenzwinger und die Klosterruine Berlin.

https://kultur-mitte.de/institutionen_archiv/galerie-nord/

Die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten

Die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten legt unter der Künstlerischen Leitung von Veronika Witte ihre Schwerpunkte auf die Präsentation und Vermittlung zeitgenössischer Kunst mit innovativem, kritischem und gesellschaftsrelevantem Potenzial. Darüber hinaus organisiert die Galerie übergeordnete lokale Großveranstaltungen wie das Kunstfestival »Ortstermin«, bei dem rund 200 Künstler*innen an knapp 100 Orten in Moabit und im Hansaviertel ihre Türen öffnen und den öffentlichen Raum bespielen. Die Galerie realisiert ihre Ausstellungsprojekte mit anspruchsvollem Begleitprogramm gemeinsam mit kooperierenden Institutionen, Kurator*innen oder Künstler*innengruppen. Hinzu kommen weitere kulturelle Projekte, mit denen auch Zielgruppen über Moabit hinaus angesprochen werden. Einen integralen Bestandteil bilden Projekte der kulturellen Bildung, wozu insbesondere Kooperationen und Partnerschaften mit Schulen sowie außerschulischen Einrichtungen in Moabit zählen.

https://kultur-mitte.de/institutionen_archiv/galerie-wedding/

Die Galerie Wedding — Raum für zeitgenössische Kunst

Die Galerie Wedding — Raum für zeitgenössische Kunst wird von der dänischen Kuratorin Solvej Helweg Ovesen geleitet und hat ein diskursives Profil. Der Raum und das Programm sind vor allem für seine innovativen und relevanten Einzelprojekte mit lokalen Künstler*innen aus aller Welt und die Einbeziehung des öffentlichen Stadtraums bekannt. Über Berlin hinaus machte sich die Galerie auch mit den Ausstellungsprogrammen Post Other Wedding (POW), Unsustainable Privileges (UP) und Soft Solidarity (SOS) einen Namen. Die Räume der Galerie wurden im Rahmen eines Pandemieplans des Rathauses vorübergehend zu einem Sozialamt umgebaut, seitdem wurde eine Doppelnutzung umgesetzt; vormittags sind die Räume Sozialamt, nachmittags Ausstellungsraum. Von Ende November 2022 bis März 2023 wurde die Galerie Wedding geschlossen und die Räume werden als Warte-, Empfangs- und Beratungsraum für das Sozialamt des Bezirksamtes Mitte genutzt.

https://kultur-mitte.de/institutionen_archiv/klosterruine/

Die Klosterruine Berlin

Die Ruine der Franziskaner Klosterkirche in direkter Nachbarschaft zum Alexanderplatz, gehört als eines der letzten erhaltenen Zeugnisse der Gründungsgeschichte Berlins zu den wichtigsten Baudenkmälern der Stadt, die öffentlich zugänglich sind und kulturell genutzt werden. Seit 2016 werden jedes Jahr Künstler*innen und Kurator*innen eingeladen, die Klosterruine ins Licht der Gegenwart zu rücken und neue Perspektiven auf und für sie zu öffnen. Die unterschiedlichen ortsspezifischen Formate zeitgenössischer Kunst setzen sich mit der Architektur und Geschichte der Ruine der ehemaligen Franziskaner Klosterkirche auseinander und zeigen ein radikal zeitgenössisches Ausstellungs- und Performanceprogramm und haben die Klosterruine so neben dem Bärenzwinger zu »einem der spannendsten Orte für zeitgenössische Kunst« gemacht (Kunstforum 2020).

https://kultur-mitte.de/institutionen_archiv/baerenzwinger/

Der Bärenzwinger

Der Bärenzwinger im Köllnischen Park war das langjährige Domizil der Berliner Wappentiere: Auf diese Vergangenheit reagieren heute Künstler*innen und Wissenschaftler*innen mit ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen. 2017 hatte der Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte nach fast zweijährigem Leerstand die Verantwortung für dieses Kulturdenkmal übernommen. Das kuratorische Programm wird vom wechselnden Team wissenschaftlicher Volontär*innen des Fachbereichs gestaltet. Die Ausstellungen und Veranstaltungen widmen sich dabei vielfältigen Formen und Formaten und loten das Potenzial des Ortes für künstlerische Positionen aus. Der Bärenzwinger wird in diesem Sinne als öffentlicher kultureller Lern- und Lehrort sowie als Wissensplattform für Stadtkultur entwickelt.

»Die Kunst der kleinen Schritte« von Claudia Wahjudi im Tagesspiegel vom 23.02.2013

https://www.tagesspiegel.de/berlin/die-kunst-der-kleinen-schritte-2221456.html

sowie »Was können Kommunale Galerien in Berlin leisten?« von Stéphane Bauer im bbk-Rundbrief vom Frühjahr 2011

https://www.bbk-bildungswerk.de/sites/default/files/2020-04/2011_05_bbk-berlin_Rundbrief.pdf

Zentrum für Kulturforschung, April 2021:

https://kultur-mitte.de/wp-content/uploads/2021/11/KulturMitte-Evaluation-RZ-September-2021.pdf

Alle Kunstorte fühlen sich mit ihren unterschiedlichen programmatischen Schwerpunkten den Zielen ihres Sachgebiets Gegenwartskunst verpflichtet: Förderung von Künstler*innen, Kunsterfahrung und **Kunstvermittlung.** Die operative Arbeit leisten in diesen Institutionen hauptsächlich freiberufliche künstlerische Leitungen und Volontär*innen sowie Aufbauteams und Livespeaker*innen. Die Künstlerischen Leitungen übernehmen im Rahmen des Postgraduierten-Programms CAMPI Curating & Management in Public Institutions auch Aufgaben als Mentor*innen. Bei einer geringen Personalausstattung sind alle Kräfte auf das Programm und die Organisation der betreffenden Institution konzentriert. Es bleibt im Augenblick zu wenig Zeit für die Zusammenarbeit im Bezirk, um Wissen auszutauschen, Synergien zu realisieren oder Kooperationen untereinander auszuloten. Austausch und Wissenstransfer finden vor allem unter den Volontär*innen statt, deren Verträge in der Regel bereits nach zwei Jahren enden. Ein organisationales Gedächtnis, eine organisationale Identität und damit eine Identifikationsmöglichkeit der beteiligten Personen entstehen so nur ansatzweise.

Im April 2021 wurde vom Zentrum für Kulturforschung, bearbeitet von Corinna Vosse, **eine Evaluation der Einrichtungen und Aktivitäten des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte des Bezirksamts Mitte von Berlin** erstellt. Die Evaluation zeigt, dass die vielfältigen Arbeiten aller bezirklichen Kulturinstitutionen nicht ausreichend finanziert sind. Der Fachbereich wirbt zwar erfolgreich Drittmittel ein, insbesondere bei verschiedenen Senatsverwaltungen, wodurch aber wiederum zusätzliche Arbeit entsteht.

Für alle Kunstorte gilt das Resümee der erwähnten Evaluation: »Um die Arbeit auf dem derzeitigen Niveau weiterzuführen, sind zwingend zusätzliches Personal und die Sicherung der genutzten Standorte erforderlich.«
Die Evaluation führt aus, dass der Anteil des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte am Bezirkshaushalt im unteren Promillebereich liegt. Auf den Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte entfielen 2019 laut Evaluation knapp **1,7 Mio. Euro** und damit nur rund **8 %** von den **20,8 Mio.** Euro für das übergeordnete Amt für Weiterbildung und Kultur. Damit verfügt die Kultur in Mitte im Vergleich zu anderen Bezirken über einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil am Haushalt des übergeordneten Amtes. Wenn man den bezirklichen Kulturhaushalt durch die Anzahl der Bewohner in Mitte teilt, ergeben sich lediglich **4,38 Euro** pro Person. Zum Vergleich: Auf Landesebene lagen die Kulturausgaben pro Bewohner*in im Jahr 2019 rechnerisch bei 159 Euro.

2.2 Geschichte der galerie weisser elefant

Die galerie weisser elefant im Haus in der Auguststraße 21 hat eine besondere Bedeutung im Zusammenspiel sowohl mit den beiden anderen Institutionen im Haus als auch den bezirklichen Kunstinstitutionen im Bezirk und empfiehlt sich deshalb als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Szenarien.

Die besondere Bedeutung liegt nicht nur an der zentralen Lage und der räumlichen Situation. Die Galerie hat eine starke und facettenreiche Geschichte seit der Eröffnung im Jahr 1987 in der damaligen DDR mit Hunderten von Ausstellungen und ebenso vielen Künstler*innen. Diese Geschichte bietet unzählige Referenzen und Anekdoten, um eine zukünftige Positionierung und ein zukünftiges Programm mit allen gewünschten zeitgenössischen Anforderungen zu bilden, die mit einer Referenz auf diese Tradition weltweit einzigartig sind.

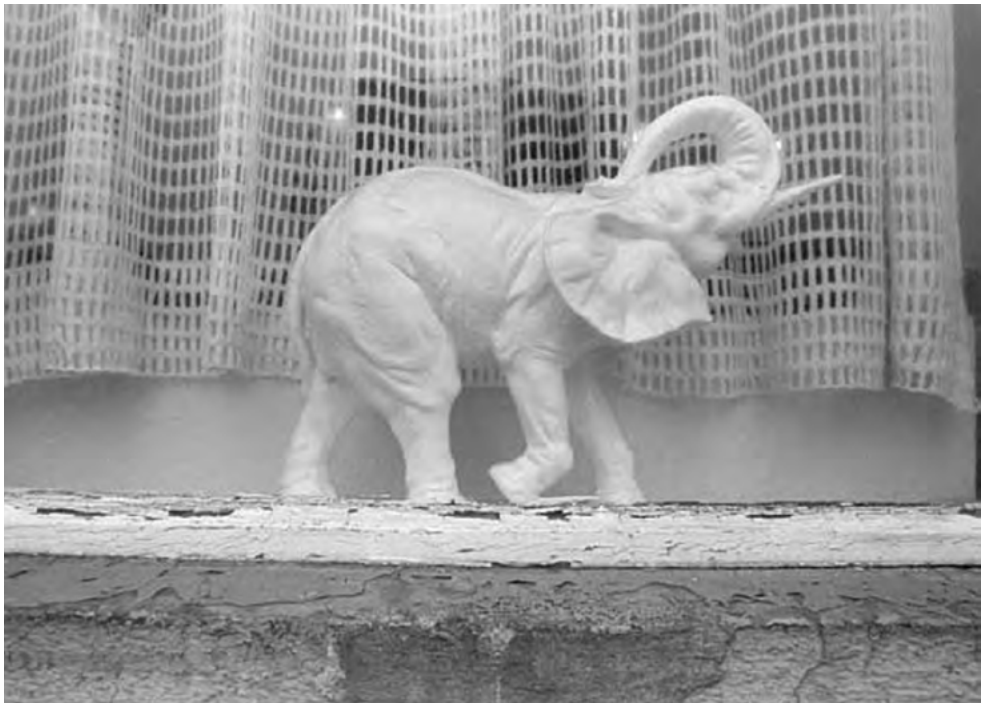


Abbildung: Den Namen weisser elefant hatte eine Eckkneipe in der Almstadtstraße/Schendelgasse, in deren Fenster ein »Mampe«-Elefant stand. Aus: »Vorstadtsalat«– über die Spandauer Vorstadt im letzten DDR-Jahrzehnt von Klaus Bädicker, 2007

http://www.baedicker.de/DieAlteMitte/DieAlteMitte/Vorstadtsalat/Vorstadtsalat.pdf

Mit der urbanen Situation in Mitte ist die Galerie ein potenzieller Magnet für internationale Künstler*innen und für ein internationales Publikum, das so nicht an anderen Orten in Berlin erreicht werden kann. Die Geschichte der Kunst der DDR ist in mannigfaltigen Publikationen und Ausstellungen in den vergangenen dreißig Jahren aufgearbeitet worden. Es geht also bei einer allgemeinen Relevanz des Themas jeweils um die spezifische (Kunst-) Geschichte der Galerie, um die spezifische Entwicklung im Kiez seit der Wende und um das spezifische Zusammenwachsen zweier Systeme im Bezirk.

Siehe für einen Überblick: »Eine Geschichte der Kunstentwicklung in Ostdeutschland« von Oliver Zybok in Kunstforum Bd. 263

Gesprächsperformance »Kommunikationsstörung«, mit Erhard Monden, Christoph Tannert, Eugen Blume und Via Lewandowsky, 10. Juni 1989. ©Jochen Wermann, VG Bild-Kunst,Bonn 2018

Else Gabriel und Ulf Wrede, »Alias, auch genannt... Die Kunst der Fuge«, Performance und Autoperforationsartistik, 17. Juni 1989. © Jochen Wermann, VG Bild-Kunst, Bonn 2018

2.3 Die »DNA« der galerie weisser elefant

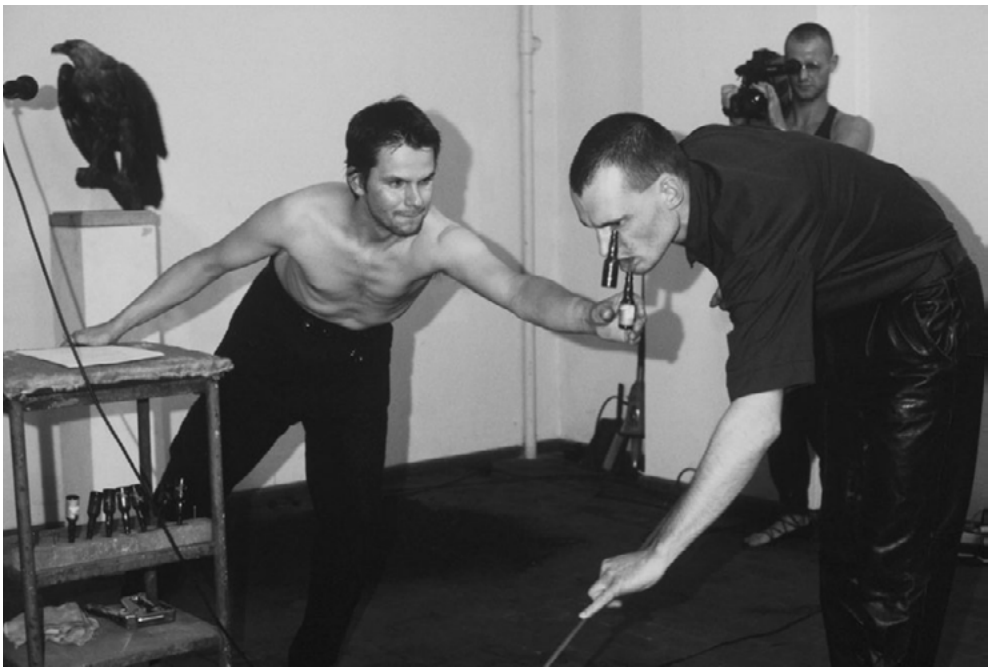
Zur »DNA« der Galerie Weisser Elefant gehört der Fokus auf junge Künstler*innen. Die Galerie war »eine Initiative der Arbeitsgruppe Junge Künstler im Verband Bildender Künstler (VBK) von Berlin, die sich dafür eingesetzt hat, dass in Berlin eine Galerie direkt für junge Künstler gegründet wird.«

DNA, eigentlich eine Abkürzung für die Desoxyribonukleinsäure, die bei allen Lebewesen die Erbinformation trägt, ist hier eine passende Metapher. Die DNA steht für eine Identität, die Lebendigkeit und stetige weitere Entwicklung ermöglicht. Es geht nicht um Historisierung.

Ralf Bartholomäus im Kunstforum, Mai 1990: https://www.kunstforum.de/artikel/ralf-bartholomaus/

Es geht darum, die galerie weisser elefant für den Bezirk als einen Ort der Gegenwart zu erhalten, der nicht geschichtsvergessen ist, sondern mit der eigenen Geschichte transparent umgeht und sie als fruchtbare Quelle für zeitgenössische Kunstproduktion und -präsentation pflegt. Zur Geschichte der Galerie gehört ihre Gründung in einem anderen politischen System, die Geschichte der Wende und den Wandel von Berlin Mitte zu einem der wichtigsten Standorte der Gegenwartskunst. In dieser Galerie — damals in der Almstadtstraße — sorgten 1989 während der »Permanenten Kunstkonferenz« die Performances der »Autoperforationsartisten« für Furore. Und heute noch erinnert der Wohnungscharakter der Galerieräume viele an den Charakter von Kunstausstellungen in der DDR, die oft in privaten Wohnräumen stattfanden.

Die »Permanente Kunstkonferenz« und die galerie weisser elefant: https://www.bpb.de/themen/deutsche-teilung/autonome-kunst-in-der-ddr/55811/die-permanente-kunstkonferenz-und-die-galerie-weisser-elefant/



Via Lewandowsky (rechts) und Durs Grünbein, »Deutsche Gründlichkeit«, Performance, 22. Juni 1989. © Jochen Wermann, VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Weil die Räume kaum Kriterien eines »White Cube« erfüllen, sind hier einzigartige ortsbezogene Installationen entstanden. **Die Kurator*innen und Künstler*innen schätzen die zentrale Lage und die Möglichkeit, mit mehreren Räumen auch mehrere Perspektiven in einer Ausstellung zu präsentieren. Manche bezeichnen die Galerie als »Juwel«, andere sehen das Potenzial einer »weltweiten Ikone«.**

Was die Außendarstellung und Kommunikation betrifft, hat die Galerie ihr Potenzial nicht ausgeschöpft.

Sie kann mit ihrer Geschichte und ihren Geschichten, die zum größten Teil noch nicht aufgearbeitet worden sind, eine Marke bilden und eine Reputation schaffen, von der die anderen Kunstinstitutionen und der ganze Bezirk Mitte profitieren. Bisher wird diese Geschichte weder als Ressource für künstlerische Forschung und ein zeitgenössische Ausstellungsprogramm genutzt, noch wird die einzigartige Geschichte der Galerie im Haus oder im Kommunikationsauftritt vermittelt.

Chapter of Violence,
Bilder von der Eröffnung.
Fotograf: Stefan Hobmaier

2.4 Diversitätsentwicklung in der galerie weisser elefant

Zur Vergangenheit der galerie weisser elefant gehört auch eine Vielzahl von Erfahrungen mit Willkür, Machtmissbrauch und Sexismus, die mit der langjährigen Leitung der Galerie durch eine Person verbunden sind. Es ist ratsam, damit transparent umzugehen und diese Geschichten mit den Betroffenen aufzuarbeiten. Die Beratungsstelle für Antidiskriminierung bei Diversity Arts Culture (Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung), der*die Beauftrage*r für Queer, Diversity und Antidiskriminierung des Bezirks Mitte und andere externe Expert*innen können dabei beratend zur Seite stehen. Empfohlen wird, mit einer professionellen Begleitung alle einzuladen, die sich betroffen fühlen, die Erfahrungen anzuhören und von da aus über weitere Schritte zu entscheiden. Für die Zukunft sollten Regeln etabliert werden, um Machtmissbrauch in allen Facetten vorzubeugen. Geeignete Maßnahmen dafür sind zum Beispiel, die Leitung der Galerie nur zeitlich begrenzt auszuschreiben und mit einem Tandem oder einem Kollektiv in der Führung zu arbeiten. Die Wahl könnte in regelmäßigen Abständen von etwa vier Jahren durch ein Gremium erfolgen.

Abbildung:
»Chapters of Violence«,
Patrick Alan Banfield,
Veronika Christine Dräxler, 2023,
Foto: Stefan Hobmaier

3. Neupositionierung des Hauses in der Auguststraße 21 und des Miteinanders der bezirklichen Kunstinstitutionen im Bezirk Mitte

Abgesehen von der spezifischen Empfehlung zur Diversitätsentwicklung nehmen die Empfehlungen für das Haus in der Auguststraße 21 nicht nur das skizzierte Potenzial der galerie weisser elefant in den Blick, sondern auch die dargestellte herausfordernde und prekäre Lage aller Kunstinstitutionen des Bezirks. **Zu den Empfehlungen gehören der Aufbau eines Archivs, die Einrichtung eines multifunktionalen Büros und viele weitere Maßnahmen, die im Folgenden skizziert werden.** Als Name für das Haus wird »Kulturhaus Mitte« empfohlen mit dem bereits eingeführten Hashtag #kulturmitte. Zudem wird geraten, den Namen der galerie weisser elefant aus den genannten Gründen der Geschichte und Geschichten beizubehalten.

Die weiteren Schritte sollten mit einer klaren Vorgabe durch alle dafür Verantwortlichen im Bezirksamt und durch die Leitung des Fachbereichs von allen Beteiligten in den Kunstinstitutionen konkretisiert und vereinbart werden. Wenn ein Wandel gelingen soll, braucht er die Entschlossenheit und Aufmerksamkeit aller Beteiligten. Es lohnt sich, die Energie für einen begrenzten Zeitraum nur auf die Veränderung zu lenken. Eine temporäre Schließung für wenige Wochen und eine Neueröffnung wären ebenso eine Möglichkeit wie eine Reduzierung der Öffnungszeiten, ohne die Kontinuität des Betriebs zu unterbrechen.

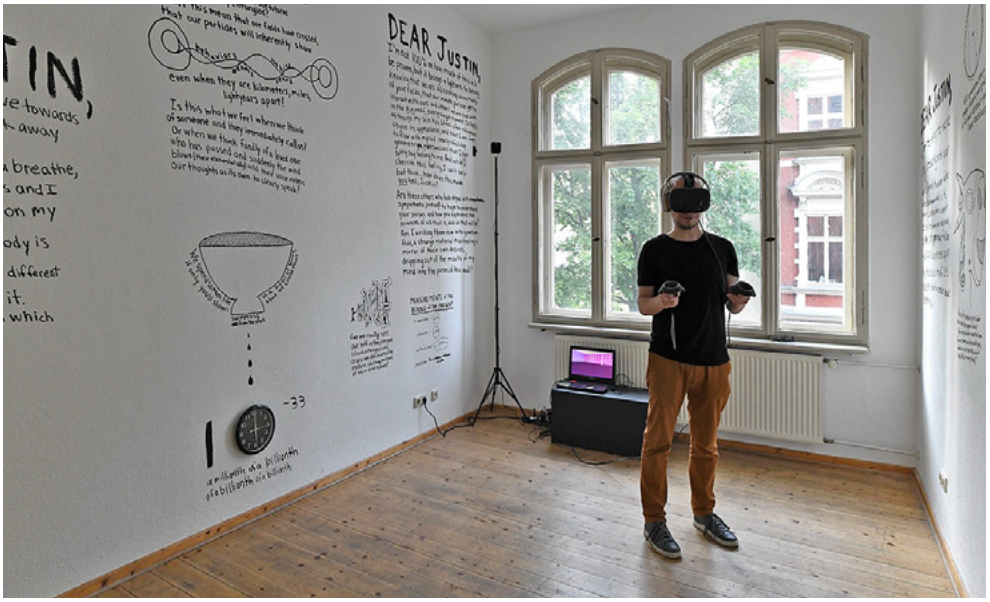


Abbildung:
»2 Fakten träumen«, 2019,
Foto: Marcelina Wellmer

3.1. Einrichtung eines Archivs in der galerie weisser elefant

Für die Neupositionierung der galerie weisser elefant mit der aufgezeigten Idee, die eigene Geschichte als DNA zu erhalten, ist es ein erster sinnvoller Schritt, ein Archiv mit den verfügbaren Dokumenten über alle Ausstellungen seit 1987 einzurichten. Es ist gleichzeitig ein erster Schritt auf dem Weg zu einer multifunktionalen Galerie. Die Einrichtung wird über einen längeren Zeitraum erfolgen, am besten von Anfang an sowohl analog wie auch digital. **Ein Konzept dafür könnte als künstlerisches Projekt ausgeschrieben werden. Die Umsetzung könnte im Rahmen einer Residency erfolgen.** Es bietet sich an, die **Expertise von anderen Archiven** einzubeziehen und den Aufbau mit einer öffentlichen Einladung an Anwohner*innen sowie Künstler*innen Kurator*innen der Galerie zu verbinden, Broschüren, Kataloge, Artikel und Fotos der letzten 35 Jahre einzubringen. Im besten Fall kann auf dieser Basis zur Eröffnung des Archivs eine Ausstellung kuratiert werden.

Konzeptionell wird das Archiv als »Anarchiv« gedacht, als »Instrument der Reflexion der Gegenwart«, das Ergebnis und Ausgangspunkt künstlerischer Forschung sein kann. Der Aufbau des Archivs sollte im ersten Schritt den Fokus auf die Ausstellungsgeschichte der Galerie setzen. Danach sind weitere thematische Ergänzungen denkbar. Von Anfang an sollten Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Kunstarchiven oder passenden Lehrstühlen der Kunstgeschichte ausgelotet werden. **Falls die Sammlung von Materialien ergiebig ist, könnte in Kooperation mit dem Mitte Museum eine Ausstellung über den Wandel von Berlin Mitte zu einem der wichtigsten Standorte der Gegenwartskunst in Betracht gezogen werden.** In der Galerie selbst sind vom Archiv ausgehend Veranstaltungen denkbar, die nicht nur unterschiedliche Zielgruppen wie Anwohner*innen und Kunstinteressierte aus aller Welt anziehen, sondern auch einen Dialog unterschiedlicher Generationen ermöglichen.

Anarchive künstlerischer Forschung. Vom Umgang mit Archiven experimenteller und forschender Kunst. Christoph Brunner, Michael Hiltbrunner, 2017: https://gfzk.de/2019/deanarchive/

Abbildung: »Zwischen Ausgängen«, 2019, Foto: Moritz Frei

3.2. Co-Working— ein Miteinander der bezirklichen Kunstinstitutionen in Mitte

Eine nächste Empfehlung ist, die Zusammenarbeit im Bezirk zu stärken, auch, aber nicht nur wegen der prekären Personalsituation. In Zukunft sollten die Kurator*innen ihre jeweiligen Programme weiterhin autonom entwickeln und verantworten, sich dabei allerdings untereinander stärker koordinieren als bisher. Sie loten als Kunstinstitutionen im Bezirk inhaltliche Bezüge und Abgrenzungen aus, entwickeln eine gemeinsame Strategie und mit der Zeit eine Teamkultur als Team der bezirklichen Kunstinstitutionen in Mitte. Das bietet nicht nur die Möglichkeit, die Qualität und Vielfalt der Arbeit zu erhöhen, es kann im besten Fall auch die Identifikation mit dem Arbeitsplatz erhöhen und einen solidarischen Halt bieten. **Ein Anfang wurde bereits mit einem gemeinsamen Kommunikationsauftritt und einem Online-Magazin gemacht. Eine weitere wichtige Voraussetzung dafür ist ein gemeinsamer Arbeitsraum.**

Für die Etablierung eines neuen Miteinanders der Kunstinstitutionen im Bezirk wird im Haus der Auguststraße, vorerst in einem Raum der galerie weisser elefant ein gemeinsames Büro eingerichtet. **Hier werden flexible Arbeitsplätze nach Bedarf von Kurator*innen, Honorarkräften wie Volontär*innen, und Artists oder Scientists in Residence eingesetzt.** Damit wird nicht nur der Mangel an Büroplätzen entspannt, es ergeben sich von allein mehr Anlässe für Austausch, Wissenstransfer und Kooperation. Es kann auch bei einer hohen Fluktuation von Personal eher eine Kontinuität und eine Organisationskultur sowie ein »Wir-Gefühl« entstehen.

Ein gemeinsamer Beobachtungszusammenhang eröffnet Potenziale im Hinblick auf das Lernen und die Integration von Volontär*innen und Kurator*innen, die projektbezogen nur für kurze Zeit in der Galerie oder einer anderen Kunstinstitution im Bezirk Mitte arbeiten. Dieses Großraumbüro muss sich nicht abschirmen, für die Besucher*innen darf die Galerie auch als Arbeitsort der Kultur sichtbar werden.

Dieses »Co-Working« ist die Basis für einen neuen Fokus auf Kooperationen sowie Veranstaltungen und Formaten jenseits des Ausstellungsbetriebs. In der Galerie als Ort der Kulturarbeit können Ausstellungen und Publikationen oder Projekte wie »Institutions extended« einfacher als bisher und transparent für alle Beteiligten besprochen und Diskursprogramme oder Symposien geplant werden. Eine Unterstützung von Künstler*innen, »Artist Care«, ist einfacher durchzuführen, ob stetig im Hinblick auf Beratung für Förderprogramme oder punktuell für Kunstschaffende im Exil oder geflüchtete Künstler*innen.

3.3. Ausbau von Kooperationen— transdisziplinär und international

Als Solitär ist jede Bezirksgalerie leicht in Frage zu stellen. Deshalb ist die Zusammenarbeit auch im Hinblick auf den Erhalt der Kultur und ihrer Institutionen im Bezirk so wichtig. An diese Logik schließen Kooperationen an, gehen aber weit darüber hinaus. Die bezirklichen Ausstellungsräume sind alle Mitglieder im Verbund der Kommunalen Galerien Berlins. Darüber hinaus gibt es drei Formen von Kooperationen, die sich für das Haus in der Auguststraße 21 (»Kulturhaus Mitte«) anbieten: Im Kiez, international und im Hinblick auf die Politik.

Im Kiez rund um die Auguststraße vermissen Anwohner*innen und Kunstinteressierte der ganzen Stadt die Begegnungen, den Austausch und die Diskurse, die es in früheren Zeiten gab. **Es fehlen so genannte »Dritte Orte«, Anlässe wie Rundgänge und Diskurse über kulturpolitische Themen der Stadt.** Das Kulturhaus Mitte kann als »Offenes Haus im Kiez« und als öffentliche Kulturinstitution im mittlerweile stark gentrifizierten Viertel diese Formate mit anderen zahlreichen privaten Kunstinstitutionen im Kiez initiieren, ggf. im Rahmen der Berlin Art Week oder des Gallery Weekends. Hinzu kämen regelmäßige Veranstaltungen, zu denen gezielt eingeladen wird, ein Rahmenprogramm zu jeder Ausstellung, ein interdisziplinärer Austausch, eine Lesung, ein Konzert der Musikschule oder eine gesellschaftsrelevante Debatte in Kooperation mit den Kunstwerken (KW). **Ein zukünftiger Freundeskreis der galerie weisser elefant wäre ein geeignetes Forum, Kooperationen und Veranstaltungen im Kiez mit engagierten Anwohner*innen und benachbarten Institutionen zu organisieren. Weiterhin wäre ein Freundeskreis Anlaufpunkt für ideelle Unterstützer*innen der Galerie.**

Für das inhaltliche zeitgenössische Programm der Galerie— wie ausgeführt aus der eigenen DNA heraus — liegt ein großes Potenzial in Kooperatio-

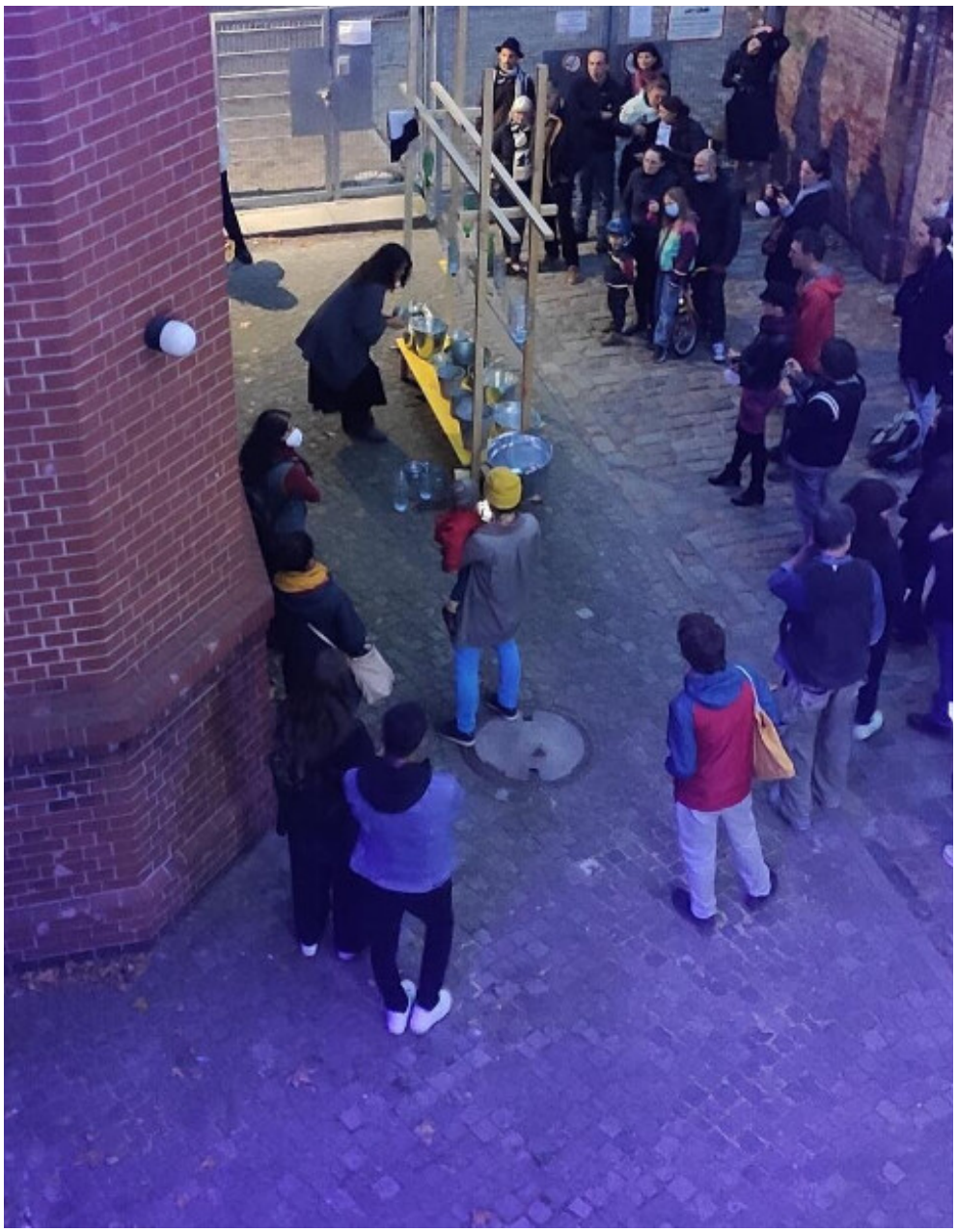
Abbildung:
»Futures of our Past«, 2019,
Foto: Marcelina Wellmer

nen mit internationalen zeitgenössischen Institutionen, als Beispiele wurden »The Kitchen« in New York, »De Appel« in Amsterdam oder »Das Minsk« in Potsdam genannt. Analog zu den Kooperationsmöglichkeiten durch ein Archiv gilt, dass die Galerie mit ihrer Ausstellungsgeschichte zahlreiche inhaltliche Anschlussmöglichkeiten hat, etwa mit Formen der Aktionskunst wie Performances und Happenings. Neben dem inhaltlichen Potenzial stärkt eine internationale Vernetzung die Position der Galerie und des Kulturhauses gegenüber Ansprüchen von anderen Ämtern im Bezirk und bei Verhandlungen über öffentliche Gelder.

Im Hinblick auf die Politik ist ein Kuratorium zu empfehlen. Dieses sollte gezielt mit Persönlichkeiten besetzt werden, die Türen öffnen zu größeren Institutionen, Stiftungen oder zur Landespolitik, Kontakte für Konferenzen, Symposien und Publikationen einbringen und der Galerie und dem Kulturstandort öffentlich eine Stimme geben, wenn es darauf ankommt. **Nach innen könnte das Kuratorium eine wesentliche Konstante und schlichtende Instanz für etwaige Ausnahmesituationen sein, wenn es z.B. zu einem Fall von Machtmissbrauch kommen sollte, es Streit über eine Ausrichtung des Hauses gibt oder eine wichtige Stelle neu zu besetzen ist.**

Abbildung:
Performance,
Daniela Huerta, 2019,
Foto: Robert Eckstein

Abbildung:
A Synchron, 2021,
Foto: Alice Dittmar



3.4. Implikationen für das Gebäude in der Auguststraße 21

Mit einer zukünftigen Sanierung des Hauses verbindet sich vor allem die Hoffnung auf Barrierefreiheit, zumindest für einen Ausstellungsraum, der dann im Erdgeschoss eingerichtet werden sollte. Bis dahin mag es im Haus nur kleine Eingriffe geben, wie z.B. eine neue Deckenbeleuchtung. **Die starre Trennung der Stockwerke kann vielleicht bereits vor einer Sanierung aufgegeben werden. Ein Leitgedanke für die Zukunft wäre: Ausstellungen, große Veranstaltungen und Unterricht mit großen Gruppen im Erdgeschoss. Archiv, Coworking, kleine Diskussionsveranstaltungen und Netzwerktreffen im Obergeschoss. Individueller Unterricht und Einzelarbeit im Dachgeschoss.** Schon jetzt könnte beispielsweise ein Arbeitstreffen der Galerie im Dachgeschoss stattfinden, wenn gerade kein Unterricht ist, und im Gegenzug nutzt die Musikschule nach Absprache einen Raum der Galerie für ein kleines Konzert.

Das aktuelle Leitsystem, das für Passant*innen in der Auguststraße einen Wegweiser hin zu den Ausstellungsräumen sein soll, ist nicht zweckmäßig. Es wird leider kaum wahrgenommen. Für die Durchfahrt kann eine permanente Ausstellung mit Schautafeln mit Informationen und Bildern zur Geschichte des Ortes und der Geschichte der galerie weisser elefant konzipiert werden. Diese erfüllt neben dem Informationswert eine ähnliche Funktion wie ein Leitsystem. Für die notwendige Aufmerksamkeit wird an der Fassade der leuchtende Schriftzug #kulturmitte angebracht — dies ist mit dem Fachbereich Denkmalschutz abzuklären.

4. Schrittweise Umsetzung

Zusammenfassend können wir sagen, dass jede Umsetzung von Veränderungen unter der Bedingung knapper Ressourcen erfolgt. Deshalb sind eine Stärkung der Zusammenarbeit und ein gemeinsamer Arbeitsraum von zentraler Bedeutung. Davon ausgehend können nach und nach gemeinsam die weiteren Empfehlungen umgesetzt werden. Von allen Beteiligten erfordert das die Bereitschaft und die Energie für Veränderungen. Voraussetzen kann man so etwas nicht. Somit versteht diese Skizze sich nicht als Ratschlag von außen, sondern als Anregung und Ausgangspunkt für einen Veränderungsprozess, der gelingen kann, wenn ihn sich die Beteiligten zu eigen machen.

Konzept & Text
Hergen Wöbken
Institut für
Strategieentwicklung
(IFSE)
www.ifse.de

Layout
Form & Konzept
www.formundkonzept.de

Herausgeber
Bezirksamt Berlin-Mitte
Abteilung Weiterbildung
und Kultur,
Fachbereich Kunst,
Kultur und Geschichte
Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin

www.kultur-mitte.de

Kultur Mitte

Mit Dank an

Sarah Alberti, *Journalistin und Kunsthistorikerin*
Klaus Bädicker, *Fotograf und Autor "Vorstadtsalat“*
Jens-Uwe Behrend, *Bühnenbildner*
Patricia Detmering, Künstlerin
Veronika Dräxler, *Künstlerin*
Michaela Englert, *Kunstvermittlerin*
Prof. Else Gabriel, *Künstlerin und Professorin der Bildhauerei*
Sebastian Häger, *Kurator*
Ariane Hakami, *Künstlerin*
Sabine Herrmann, *Künstlerin*
Lara Huesmann, *Kuratorin*
Klaus Killisch, *Künstler*
Rüdiger Küttner, *Galerist*
Dr. Ute Müller-Tischler, *Fachbereichsleiterin Kunst, Kultur und Geschichte in Berlin-Mitte*
Prof. Marina Naprushikina, *Künstlerin und Autorin*
Solvej Helweg Ovesen, *Kuratorische Leitung Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst*
Sophia Pompéry, *Künstlerin*
Andrzej Raszyk, *Geschäftsführung Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte in Berlin-Mitte*
Fabian Schöneich, *Kurator*
Toni Steinmüller, *Geschäftsführerin Förderband e. V. Kulturinitiative Berlin*
Ulrike Stöhring, *Leitung Atelier Farbklang*
Christoph Tannert, *Geschäftsführer und künstlerischer Leiter des Künstlerhaus Bethanien*
Claudia Wahjudi, *Kunstredakteurin und Autorin*
Christopher Weickenmeier, *Kurator*
Veronika Witte, *Kuratorische Leitung Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten*

u.a.

#kulturmitte

2024

Bezirksamt Mitte

BERLIN

Kultur Mitte